

Allgemeine Vorrede.

eine Catechetische Manier verhandelt/ am Tage sind: Dahingegen solches noch nicht so sehr geschehen ist mit der Heil. Schrift/ der Quelle aller andern Stückender Gottsgelehrtheit/ Und die uns vor allen Dingen gemein zu seyn/ gebühret. Als welche die Substanz und das Wesen unsers ganzen Priesterthums ist. Dann so jener wohl geurtheilet/ daß der **Catechismus** seye eine Bibel der Leien/ die Zehen Gebote eine Lehre aller Lehren/ die Artikel des Glaubens eine Historie aller Historien/ (nemlich von allen Haupt- Wercken Gottes von Ewigkeit bis zu Ewigkeit/) Das Unser Vater/ ein Gebet aller Gebete/ und die Sacramenta die Ceremonien aller Ceremonien; so mögen wir wol sagen/ daß die Heil. Schrift gründlich und gemeinsam vorgestellt/ seye ein **Catechismus aller Catechismussen**/ als woraus die andern alle genommen sind/ und die noch viel grosse Geheimnisse und unzählbare Lehren in sich begreift/ die in den andern nicht vorgestellt werden. Ob nun dieses gleich der Gebühr nach zu thun über unser Vermögen ist/ so haben wir doch dismahl in diesem Theil der Heil. Schrift/ welches wir hier verhandeln/ dasselbe nicht nur/ wo es nöthig/ kurz zu erklären/ sondern auch die vornehmste Bedenckung über dasselbe darbey zu fügen/ und die Geheimnisse/ die darunter verborgen/ etwas genauer zu untersuchen/ und also das Alte Testament mit dem Neuen zu vergleichen.

Dann dis ist eine besondere Eigenschaft des Alten Testaments/ daß uns in demselben nicht allein angewiesen wird der Sinn/ den die Worte/ sie mögen denn eigentlich oder uneigentlich genommen werden/ haben/ sondern daß auch gemeiniglich eine höhere Bedeutung unter denselben/ der doch unter ihren Sachen verborgen liegt. So daß die Worte und die Sachen der Schrift oftmahls mehr bezeichnen und bedeuten/ als sie äußerlich von sich geben. Dis glauben auch Juden von dem Alten Testament/ welche sagen/ daß das verborgene oder die Geheimnisse desselben nicht sind/ wie das offenbare desselben. Daher hatten sie nicht mit **Schriftgelehrten**/ die den Text der Heil. Schrift untersuchten/ und **Weisen**/ welche die Traditionen und Satzungen der Väter lehrten/ (wiewol andere durch die Weisen hier verstehen die Weltweisen oder Philosophen der Heyden) sondern auch **Nachforscher** oder **Untersucher**/ welche die Schrift auf eine geistliche Weise auszulegen/ und Geheimnisse darinn zu suchen/ arbeiteten. Welche **Auslegung Midrasch**/ und ein solcher **Nachforscher/ Darschan** genannt ward. Auf welche drey Gattung der Lehrer einige meinen/ daß der Apostel gesehen/ 1 Cor. 1/ 20. **Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen?** Welche Letztern bey ihnen für die tieffsinnigsten Ausleger gehalten wurden/ auf welche sie deuten/ was Ps. 84/ 8. stehet/ **sie gehen von Kraft zu Kraft**/ d. i. wie sie es auslegen/ aus dem Tempel ins Haus der Nachforschung/ aus einer geringern Schule/ in eine höhere. Und so pflegen sie die Schrift in einem zweyfachen Verstand abzuthelen/ in den **Buchstablichen** und den **Geistlichen**; welchen sie auf alle Weise/ als sie nur können/ auslegen/ und sagen: Die Schrift gehet nicht ausser ihrem Verstand/ d. i. ihrem einfältigen buchstablichen Verstand/ und meinen also/ daß sie den rechten Verstand der Schrift allezeit behalten. Worzu sie auch ihre **Kabbale** oder eine **Kunst auf dreyzehenderley Art**/ aus einem Wort einen verborgenen oder geistlichen Sinn zu ziehen/ der bey ihnen viel höher gehalten wird als der Buchstabliche. Wiewol sie oftmahls Fabeln und Märlein für Geheimnisse geben/ von welchen sie rühmen/ daß es ihr ungeschriebenes Gesetz sey/ welches der Inhalt der ganzen Kabbale ist. Dennoch ist der geistliche Sinn bey ihnen in solcher Hochachtung/ daß sie gemeiniglich sagen/ der Buchstab der Schrift sey ein gering Ding/ und gleich einer Kerzen/ die man um einen Pfennig kauft: Aber der geistliche Sinn seye gleich einer Perle/ die durch Sulffeder Kerzen/ d. i. des buchstablichen Sinns/ gefunden wird.

So haben die Juden zu allen Zeiten/ von Alters her eine grosse Lust gehabt in solchen allegorischen oder uneigentlichen Auslegungen. Einige zwar gröber/ einige subtiler; Aber beyde meistens mit Unverstand. In ihrem Talmud lauffen solche Auslegungen so hoch/ daß sie oftmahls nicht nach Allegorien/ sondern nach Fabeln und unerhörten Lügen riechen/ die durch keinen Schein gut zu machen. Die Alexandrische Juden haben solches artiger zu thun wissen: Wie aus dem vornehm-

neh-